

Die Stadt, wie wir sie lieben

Der Auftakt der Podiumstrilogie am 12. März 2015 zum Thema Stadtentwicklung (Teil 1) war mit über 100 Zuschauern beeindruckend. Letzte Woche gabs Teil 2, und dieser wurde von der Kulturagenda Baden sogar als Top Event angekündigt.

Isabel Steiner Peterhans

Und tatsächlich. Diesmal waren es eher nicht Architekten und Raumplaner mit ihren schwarzen Rollkragenpullovern und Denkerbrillen, sondern schlicht Badener Bewohner und Besucher, die Einwohner also, sonstige Stadtindianer und Badener (Heimweh)-Sympathisanten, die den Weg ins «Royale Kulturhaus» an der Bahnhofstrasse 39 fanden. Das Stadtlabor Baden hat sich zum Ziel gesetzt, aktuelle Themen zu Städtebau und Stadtplanung aufzugreifen, damit es zur notwendigen Diskussion kommt. *Fortsetzung auf Seite 3*

Fortsetzung von der Front

isp. Marc Angst (Architekt/Raumplaner), Daniela Dreizler (Architektin) und Peter Heusler (Architekt) hatten auch mit dem zweiten vorgegebenen Diskussionsthema «Die Stadt, wie wir sie lieben ...» ein gutes Näschen gehabt und namhafte Gäste auf die Podiumsbühne geholt.

Diesmal waren Billa Sibylle Ciarloni (Autorin), Robert Sailer (Citycom «Badens Betriebe beleben Baden»), Philipp Klaus (Wirtschafts- und Sozialgeograf), Thomas Lütolf (Standortmarketing Baden) und Vesna Tomse (Stadtsoziologin und -campaignerin) mit von der Partie. Urs Tremp (Journalist) moderierte den Anlass, und zum Diskussionseinstieg durften seine Gäste je zwei Fotos/Bilder über «ihre» Stadt (eines ziemlich stimmig/das andere etwas weniger) dem interessierten Publikum präsentieren und entsprechend erläutern.

Es ist wie mit der Liebe

Welche Eigenschaften verleihen einer Stadt Ausstrahlung, aber auch Alltagsqualitäten. Urs Tremp wagte



Stadtlabor Baden sind, v.l.: Peter Heusler (Architekt), Daniela Dreizler (Architektin) und Marc Angst (Architekt und Raumplaner)

Bild: isp

den Vergleich, dass Wohnen, Leben und Heimat doch auch irgendwas mit Liebe zu tun haben könnten, einer Verbindlichkeit oder gar Verbundenheit und einer Zugehörigkeit. Auch Robert Sailer bezeichnete seine inzwischen auf 18000 Einwohner angewachsene Stadt Baden gar als «dörflich» und betonte eindringlich, dass der Mensch doch auf der Suche nach den eigenen Wurzeln sei, um Heimat und Tradition zu spüren. In einer Grossstadt zu leben, könne aber mitunter auch spannend sein, entgegnete Sibylle Ciarloni, die zeitweise in Zürich gelebt hat und die eine gewisse Anonymität zu schätzen lernte. Baden brauche unbedingt eine eigene Kultur, eine von innen heraus, eine unverkennbare Handschrift, erörterte Thomas Lütolf leidenschaftlich. Vesna Tomse hinterfragte anhand klarer Situationsschilderungen eher die Tatsache, was denn nun zuerst sei, die Nachfrage oder das Angebot, und Philipp Klaus überzeugte unter anderem mit seinem Plädoyer, dass eine überschaubare Lebensumgebung sicher ein Grundbedürfnis des Menschen sei. Auch eine Filmeinspielung über

Vorschau

Wie lassen sich private Arealüberbauungen für die Stadtentwicklung nutzen? Welche Spielräume für urbane und gemeinnützige Anliegen gibt es? Ein Städtebaustammtisch der Zeitschrift «Hochparterre» zu wegweisenden Beispielen und den Lehren für Baden.

*Teil 3: Mittwoch, 13. Mai 2015, 19.30 Uhr «Neue Wege in der Stadtentwicklung».
Royal Baden, Bahnhofstrasse 39, 5400 Baden*

Passantenbefragungen der Badener Bevölkerung überraschte mit dem einen oder anderen Hinweis. Die fast 1½-stündige Diskussion war äusserst heiter und aufschlussreich, wenn auch die Teilnehmenden nicht zu einem einstimmigen Schlussplädoyer fanden. Den Event schloss erneut die talentierte Wortakrobatin Patti Basler mit einem witzigen Resümee. ●